

züglich dem Detailreichtum große monographische Ortsgeschichten nicht ersetzen. Äußerst lesenswert sind die Ausführungen von Andreas Schmauder zum Stand der ortsgeschichtlichen Forschung im deutschen Südwesten. Nach einer Darstellung der geschichtlichen Entwicklung geht Schmauder näher auf die Unterschiede zwischen wissenschaftlicher Ortsgeschichte und Heimatbuch ein. Die verschiedenen Grade der Wissenschaftlichkeit sind dabei natürlich fließend, spiegeln sich aber beispielsweise auch in den beiden Veröffentlichungsreihen des Historischen Vereins für Württembergisch Franken wider. Unter den Beiträgen über Quellen zur Gemeinde- und Ortsforschung sind zwei mit Landesbezug erwähnenswert: Wolfgang Zimmermann referiert über Quellen zur Sozial- und Wirtschaftsgeschichte württembergischer Dörfer auf der Münsinger Alb im 17. und 18. Jahrhundert, Hartmut Klüver zeigt an mehreren Beispielen die Bedeutung der württembergischen Markungskarte 1 : 2500 aus dem 19. Jahrhundert als Grundlage ortsgeschichtlicher Forschung.

*Andreas Kozlik*

Peter Kolb, Ernst-Günter Krenig (Hrsg.): Unterfränkische Geschichte. Von der Eingliederung in das Königreich Bayern bis zum Beginn des 21. Jahrhunderts. Bde. 5,1 und 2, Würzburg (Echter) 2002, 641 S., 32 Farbseiten, zahlr. Abb., und 612 S., 36 Farbseiten, zahlr. Abb.

Mit dieser zweibändigen Darstellung der Geschichte Unterfrankens im 19. und 20. Jahrhundert ist nach 16 Jahren ein vorbildliches Unternehmen glücklich abgeschlossen. In sieben Bänden liegt nun eine zuverlässige Gesamtschau der unterfränkischen Geschichte vor von der germanischen Landnahme des Maingebiets bis zum Beginn des 21. Jahrhunderts. Auch die neuen Bände erfüllen den Anspruch der Publikationsreihe, alle Lebensbereiche unter Einbeziehung neuer Fragestellungen und Betrachtungsweisen auf dem aktuellen Stand der Wissenschaft leserfreundlich darzustellen. Dies ist den 20 renommierten Forschern zu danken, die in 22 Beiträgen das Panorama der politischen, sozialen, ökonomischen, kulturellen und religiösen Entwicklung Unterfrankens entfalten. Wichtige Stationen sind die Integration Unterfrankens in den Staat der Wittelsbacher, die Zeit der Weimarer Republik, des Dritten Reiches und die Neuorientierung nach dem Zweiten Weltkrieg. Die tief greifenden Veränderungen einer ländlich geprägten Region und Bevölkerung, der soziokulturelle Wandel im Gefolge von Industrialisierung und Säkularisierung werden in dieser Ausführlichkeit und Gründlichkeit zum großen Teil erstmals behandelt. In seinem einführenden Aufsatz „Region und Bevölkerung auf Identitätssuche“ berichtet der Vertreter der Volkskunde, Wolfgang Brückner, humorvoll und amüsant über Land und Leute. Hingewiesen sei weiter auf die profunden Beiträge zur Entwicklung des Wirtschafts- und Siedlungsraums und die Beiträge, die sich den weichen Standortfaktoren wie Schulen, Hochschulen, Museen und Sammlungen, Kunst und Musik, Literatur, Theater und Zeitungsweisen widmen. Die Geschichte der Konfessionen im Spiegel einer sich immer rascher wandelnden Zeit wird ebenso berücksichtigt wie das veränderte Freizeitverhalten und der Sport. Unterfranken besitzt nun ein modernes Kompendium seiner Geschichte, auf das es stolz sein kann.

*Eberhard Göpfert*

Wolfgang von Hippel: Maß und Gewicht im Gebiet des Königreichs Württemberg und der Fürstentümer Hohenzollern am Ende des 18. Jahrhunderts (Veröffentlichungen der Kommission für Geschichtliche Landeskunde in Baden-Württemberg, Reihe B 145), Stuttgart (Kohlhammer) 2000, XV, 247 S., 1 Karte

Nachdem der Autor in den 1990er Jahren bereits Werke zu den Maßen und Gewichten auf dem Gebiet des Großherzogtums Baden und der bayerischen Pfalz und Rheinhessen vorgelegt hatte, vervollständigt er diese Nachschlagewerke mit dem vorliegenden Band, so dass nun für den gesamten Südwestdeutschen Raum Zusammenstellungen über die verschiedenen Maßeinheiten vorliegen. Hierbei bot sich die Zeit um 1800 an, als dem neu geschaffenen Königreich Württemberg zahlreiche säkularisierte und mediatisierte Gebiete einverleibt wurden. Damals führte die Problematik fehlender einheitlicher Maßeinheiten zur Einsetzung einer Kommission zur Vereinheitlichung der zahlreich verbreiteten Maße und Gewichte im gesamten Königreich. Die Geschichte dieser Maßvereinheitlichung schildert von Hippel anschaulich in der Einleitung sei-

nes Bandes. Im Hauptteil werden für zahlreiche Orte und Territorien die jeweiligen Maß- und Gewichtstabellen zusammengestellt. Sie umfassen die Rubriken Hohlmaße, Gewichte, Längenmaße, Flächenmaße, Brennholzmaße sowie sonstige Maße. Besonders wichtig ist dabei die jeweilige Umrechnung in heutige Maßeinheiten. Zuverlässige Angaben dieser Art sind für orts- und regionalgeschichtliche Arbeiten unerlässlich. Aus unserem Vereinsgebiet sind hier besonders die Orte Adolzfurt, Ailringen, Bartenstein, Blaufelden, Crailsheim, Creglingen, Forchtenberg, Gaildorf, Gerabronn, Haltenbergstetten, Herrenzimmern, Ingelfingen, Jagsthausen, Kocherstetten, Korb, Laibach, Langenburg, Mergentheim, Neuenstein, Nitzenhausen, Öhringen, Olnhausen, Rossach, Schöntal, Schrozberg, Schwäbisch Hall, Weikersheim, Werdeck, Widdern und Zaisenhausen zu nennen, die alle mit einzelnen Artikeln in diesem unverzichtbaren Nachschlagewerk vertreten sind.

*Andreas Kozlik*

Thomas Heiler: Die Würzburger Bischofschronik des Lorenz Fries (gest. 1550). Studien zum historiographischen Werk eines fürstbischöflichen Sekretärs und Archivars (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Würzburg 9), 2001, 601 S.

Mit dem im vergangenen Jahr 2004 erschienenen und bis dahin schmerzlich vermissten Registerband (als Band V des Gesamtwerkes) ist die kritische, auf insgesamt sechs Bände angelegte Neuedition der von den Anfängen (741/742) bis 1495 reichenden Würzburger Bischofschronik des Lorenz Fries (1489/91–1550) vervollständigt bzw. zu einem Achtung gebietenden Abschluss gebracht worden. Das Verdienst gebührt einem Würzburger Herausgeber- und Bearbeiterteam, dem auch der Autor Thomas Heiler als einer der wissenschaftlichen Mitarbeiter seit der Veröffentlichung des ersten Chronikbandes (1992) über mehrere Jahre hinweg angehörte. Ausgehend von der praktischen Arbeit an diesem großen Editionsunternehmen dürfte Heiler somit bestens über Inhalt, Aufbau, Darstellungsweise und Überlieferung jener Bischofschronik, „der wichtigsten erzählenden Quelle zur mittelalterlichen Geschichte Mainfrankens“ (Christoph Bauer), orientiert sein.

Einleitend sei kurz daran erinnert, dass Gerhard Lubich bereits in einem früheren Band dieser Zeitschrift (WFr 79/1995, S. 512–514) Grundsätzliches zu Sinn, Zweck und Ausführung dieser wissenschaftlichen Neuedition angesprochen hat. Zu Recht beklagte Lubich seinerzeit die nur begrenzte Nutzbarkeit der bereits vorliegenden Textbände, zumal für diese bis dato weder eine wissenschaftliche Einleitung und inhaltsbezogene Auswertung noch ein verlässliches Register/Teilregister zur schnelleren Erfassung und Nutzung der erschienenen Quellenbände vorliegen. Letzteres hat sich, wie oben vermerkt, mit dem Erscheinen eines Gesamtregisters nunmehr erledigt, ersteres gewissermaßen machte Heiler zum Gegenstand seiner 1997/98 eingereichten Würzburger Dissertation, der hierdurch die Funktion einer sozusagen nachgereichten wissenschaftlichen Einleitung samt eines quellenkritischen Kommentars für die sechsbändige Edition der Fries'schen Chronik zukommt.

Ausgangspunkt der Untersuchung Heilers ist ein forschungsgeschichtlicher Überblick (S. 1–25), bei dem die ganze Widersprüchlichkeit in der bisherigen Beurteilung der Bischofschronik deutlich zur Sprache kommt. Es folgt eine eingehende Abhandlung der Vita des aus Mergentheim (!) stammenden Lorenz Fries (S. 27–82), der in Leipzig (ab 1507/08), Wien, wo er 1512 den Magistertitel erworben hat, Ingolstadt und Wittenberg studierte. Danach stand er ab 1521/22 als Sekretär, Archivar und bischöflicher Rat – bei diplomatischen Missionen u. a. auch auf Reichstagen – lange Jahre in Diensten dreier Fürstbischöfe von Würzburg, und zwar der Bischöfe Konrad II. von Thüngen (reg. 1519–1540), Konrad III. von Bibra (1540–1544) sowie Melchior Zobel von Giebelstadt (1544–1558). Schon früh mit einem besonderen Auftrag versehen, wurde Fries als fürstbischöflicher „secretarius“ im Frühjahr 1522 an den kaiserlichen Hof Karls V. nach Brüssel gesandt, um vom neuen Reichsoberhaupt die Privilegien und Freiheiten des Hochstifts Würzburg bestätigen zu lassen. Dabei stellt die im biographischen Kapitel über Lorenz Fries vorgetragene Schilderung über die besondere Vertrauensposition, die Fries gegenüber dem schwachen wie unsicheren Bischof Konrad III. von Bibra einnahm, eine höchst aufschlussreiche Neuinformation dar. In diesen wenigen Jahren wuchs Fries, der nach zwei kinder-